Zum Orgelneubau in der Stadtkirche in Baden

Autor(en): **Kolly, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **44 (1969)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Orgelneubau in der Stadtkirche in Baden

Interessanterweise haben die Wörter *Orgel* und *Organ* dieselbe etymologische Wurzel, nämlich *Organum.* Dieses Wort bedeutet zunächst ganz allgemein «Werkzeug». Daran haben sich dann die vielfach übertragenen Bedeutungen angeschlossen. So bezeichnet z. B. die Ableitung Organismus ein einheitlich gegliedertes, lebendiges Ganzes, ein Lebewesen. Ein Organismus ist auch unsere Orgel. Als Lebensquell hat sie spürbar den Atem.

Die neue Orgel in der Stadtkirche Baden, erbaut von der Firma *Metzler* und Söhne, Dietikon, ist ein Meisterwerk zeitgenössischer Orgelbaukunst. Der Orgelbau der letzten Jahre läßt sich nämlich dahin charakterisieren, daß er vorwiegend am Orgelklang orientiert ist. Er beschäftigt sich nicht wie frühere Jahrzehnte mit dem Problem eines verstärkten Einsatzes technischer Mittel und Spielhilfen oder mit der Frage der Dynamik des Orgelklanges. Ihm geht es vor allem darum, den Aufbau der Orgel, ihre Disposition, Windladen, Mechanik, Gehäuse und Prospekt zu einer planvollen, innig verbundenen, organischen Einheit zusammenzufügen, da dies von entscheidender Bedeutung für den Klang ist.

Der heutige Orgelbau will nicht irgend eine Orgel vergangener Zeiten kopieren, sondern nur in jedem Punkt die besten Voraussetzungen schaffen, um wirklich orgelmäßige Klänge von größtem Farbenreichtum und größtmöglicher Klarheit und Schönheit zu erreichen.

Diese Forderungen wurden in Baden, soweit dies von der Aufstellung her möglich war, in geradezu vollkommener Art und Weise realisiert. Die Tendenz zu geschlossenen und organischen Instrumenten, wo die äußere Gestalt dem inneren Aufbau sichtbar entspricht, besteht seit längerer Zeit, kann aber nicht immer verwirklicht werden, wenn die Ungunst eines Raumes oder besondere Verhältnisse sich dieser Idee verschließen. Die dreimanualige Orgel der Stadtkirche besteht aus Hauptwerk, Brustwerk, Schwellwerk und Pedal. Spiel- und Registertraktur sind *rein mechanisch.* Die mechanische Spieltraktur bietet dem Organisten Artikulationsmöglichkeiten wie kein anderes Traktursystem. Bei der mechanischen Trakur ergibt eine schnell heruntergeschlagene Taste im Anlaut eine Intensitätsspitze einiger Obertöne (der Ton leuchtet auf), die im stationären Klang wieder zurücktritt. – Eine langsam niedergedrückte Taste erzeugt diese Spitzen nicht. Für das klare, laufende, polyphone Spiel sind sie unentbehrlich.

Die Orgel verfügt über 40 Register und wurde folgendermassen disponiert:

a) *Hauptwerk*

1. Quintadena	16'
2. Prinzipal	8'
3. Rohrflöte	8'
4. Octav	4'
5. Flöte	4'
6. Quinte	$2\frac{2}{3}$'
7. Superoctav	2'
8. Spitzflöte	2'
9. Cornett 5fach	8'
10. Mixtur 4-5fach	$1\frac{1}{3}$'
11. Cimbel 4fach	1'
12. Fagott	16'
13. Trompete	8'

b) *Brustwerk*

1. Gedackt	8'
2. Prinzipal	4'
3. Rohrflöte	4'
4. Octav	2'
5. Larigot	$1\frac{1}{3}$'
6. Sesquialtera	$2\frac{2}{3}$'-$1\frac{3}{5}$'
7. Scharff 4fach	1'
8. Vox humana	8'
Tremulant	

c) *Schwellwerk*

1. Holzflöte	8'
2. Gamba	8'
3. Octav	4'
4. Gedecktflöte	4'
5. Nasard	$2\frac{2}{3}$'
6. Terz	$1\frac{3}{5}$'
7. Waldflöte	2'
8. Mixtur 4-5fach	2'
9. Schalmei	8'

d) *Pedal*

1. Prinzipal	16'
2. Subbass	16'
3. Quinte	$10\frac{2}{3}$'
4. Octav	8'
5. Bourdon	8'
6. Octav	4'
7. Rauschpfeife	$2\frac{2}{3}$'
8. Posaune	16'
9. Trompete	8'
10. Cinq	4'

Das *Hauptwerk* hat einen lückenlosen Aufbau der Prinzipale mit einer zweiten Klangkrone. Es weist also in sich ein genügend starkes Tutti auf. Das hat vor allem den Vorteil, daß große dynamische Kontraste erreicht werden können, ohne zu koppeln. Das *Brustwerk* bildet die entsprechende Klangbalance zum Hauptwerk. Auch das Duo- und Triospiel wird vor allem auf diesen beiden Werken ausgetragen werden. Der Werkcharakter, die dynamische Gleichberechtigung von mindestens zwei Werken, entspricht den Anforderungen der großen Literatur. Das *Schwellwerk* eignet sich nicht nur für romantische Orgelmusik, sondern wird gewiß gute Dienste leisten bei der dynamischen Anpassung an ein anderes Manual oder an andere Instrumente und an Sänger.

Die alte Orgel der Stadtkirche *Baden* hat kaum neunzig Jahre überdauert. Das ist wenig, wenn man bedenkt, daß so viele alte mechanische Instrumente durch Jahrhunderte ihre klangliche Schönheit bewahrt haben. – Baden darf stolz sein auf seine neue Orgel. Die Firma *Metzler* und Söhne, welche weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannt ist, hat durch diese Orgel einen verpflichtenden Maßstab geschaffen. Möge die Orgel von Baden zur Ehre Gottes und Freude des Nächsten erklingen!

Karl Kolly, Chur

In Nietzsches Lob des dionysischen Rausches fehlt die Würdigung des Katzenjammers.

Wer das Geheimnis liebt, haßt die Heimlichkeiten.

Unter Menschen, denen das moralische Problem des Fleischgenusses wichtig wäre, gäbe es kein Atombombenproblem mehr.

Rücksichtslosigkeiten sind gewöhnlich Gedankenlosigkeiten. Dem sich mündig nennenden Menschen darf man aber auch sagen: Gedankenlosigkeit ist eine Rücksichtslosigkeit.

Robert Mächler